

Nachgefragt

«Ich hoffe auf 3000 Besucher»

Beim «Donnschtig-Jass» in Arbon hat Weggis gegen Hildisrieden gewonnen. Daher findet die nächste Austragung in der Seegemeinde statt (Ausgabe vom Freitag). Nun ist OK-Präsidentin Nadine Imgrüth gefordert.

Sie haben vor Ort mitgefeiert. Am Ende wurde es nochmals richtig spannend.

Nadine Imgrüth: Wir kamen noch ins Zittern und Schwitzen. Letztlich konnten wir das Rennen aber mit 72 zu 75 Differenzpunkten für uns entscheiden.

Dann wurde gefeiert und es gab eine kurze Nacht?

Wir haben darauf angestossen. Und ja, gegen 1.15 Uhr war der Car zu Hause. Es waren rund 40 Fans vor Ort. Dazu kam die Jugendmusik. Sie weilt momentan in der Gegend in einem Lager.

Wie geht es nun weiter?

Bereits kurz nach der Sendung hatten wir mit dem Schweizer Fernsehen noch ein kurzes Meeting. Jetzt gilt es, die Arbeiten noch zu finalisieren.

Was steht denn noch an?

Das Fernsehen will zum Beispiel die neue Rosenkönigin ins Dorfportrait integrieren. Das gilt es zu organisieren. Doch wir sind auf Kurs. 350 Festbankgarnituren stehen bereit, die Festwirtschaft ist aufgegleist, die Cateringcrew weiss Bescheid, Hotelzimmer sind reserviert. Grösste Herausforderung wird es sein, die rund 100 Helfer zu rekrutieren. Wir können auf die Unterstützung der Vereine zählen, doch im Moment ist Ferienzeit.

Wann wird aufgebaut?

Heute kommen die ersten Camions, und morgen stehen die grossen Arbeiten im Festgelände zwischen Pavillon und Schiffstation an. Dann werden auch rund 60 Fernsehleute vor Ort sein.

Wie hoch ist das Budget?

Wir haben kein wirkliches Budget, könnten beim Anlass aber – weil es ein Fest für die ganze Gemeinde ist – voll auf deren Unterstützung zählen. Und da wir auf schönes Wetter hoffen, sollten wir auch genug umsetzen, sodass die Finanzen kein Risiko darstellen dürften.

Arbon bot eine grosse Kulisse. Wie viele Besucher erwarten Sie?

Weggis zieht – nicht nur, aber auch wegen der Gäste Walter Andreas Müller, Birgit Steinegger, Luca Hänni und der Luzerner Mundartband Kunz. Ich hoffe auf 3000 Besucher. Alles, was mehr ist, wäre sensationell.

Interview: Ernesto Piazza



Nadine Imgrüth, OK-Präsidentin «Donnschtig-Jass». Bild: PD

«Katzen sind zur Wegwerfware geworden»

Die Tierschutzorganisation Network for Animal Protection schlägt Alarm wegen des Zustands hiesiger Katzen.

Matthias Stadler

Auf Youtube generieren Videos von ihnen Zehntausende Klicks, in der realen Welt scheint es ihnen aber schlechter und schlechter zu gehen: Katzen. Dies zumindest sagt die Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (Netap).

Die Organisation mit Sitz im zürcherischen Esslingen schlägt nun wegen der Lage der Katzen in der Schweiz Alarm. Susann Schmid, die wie sämtliche Personen bei Netap ehrenamtlich tätig und bei der Organisation für die Zentralschweiz zuständig ist, erklärt gegenüber unserer Zeitung, dass Katzen in der Schweiz teilweise katastrophal behandelt würden. «Seit einigen Jahren scheint sich die Lage der Tiere dramatisch zu verschlechtern. In der ganzen Schweiz herrscht ein immenses Katzenelend, auch in der Zentralschweiz.»

Es gehe vor allem darum, dass viele Halter ihre Katzen nicht kastrieren würden. «Wir sehen uns regelmässig mit Überpopulationen konfrontiert, sowohl bei Privatpersonen als auch auf Bauernhöfen. Dabei werden die Katzen meist massiv vernachlässigt.» So habe Susann Schmid beispielsweise bei einer älteren Frau in einer Luzerner Gemeinde 41 Katzen einfangen, kastrieren und umplatzieren müssen.

Katzen vermehren sich rasant

Es sei leider so, dass sich unter anderem Bauern häufig weigern würden, ihre Hofkatzen zu kastrieren. «Lieber eine tote Katze als eine kastrierte», habe Susann Schmid etwa von einem Jungbauern gehört. Einige Landwirte befürchten laut Schmid, dass kastrierte Katzen nicht mehr «mausen», also Mäuse jagen. Ein weitverbreiteter Irrtum, wie Susann Schmid erklärt. Eine Kastration habe keine Auswirkungen auf das Jagdverhalten von Katzen. Ein Irrglaube also, den es aus der Welt zu schaffen gelte.

Die Folge des Unwillens zu kastrieren: Die Tiere vermehren sich rasant. Eine Kätzin kann durchschnittlich jährlich zwei bis drei Mal werfen. Bis zu acht Kätzchen könne ein Wurf umfassen, erklärt Schmid. Diese sind nach einem halben Jahr ebenfalls fähig, Nachwuchs zu produzieren. Die Zahl der Nachkommen einer Katze kann so innert weniger Jahre enorm ansteigen. «Dadurch sind Katzen zur Massen- und Wegwerfware geworden», kritisiert Susann Schmid. «Wir schätzen, dass es in der Schweiz zwischen 100 000 und 300 000 herrenlose Katzen gibt.» Hinzu kommen geschätzt 1,6 Millionen Katzen mit Halter. Genaue Zahlen gibt es keine, da für Katzen keine Registrationspflicht gilt, anders als dies etwa bei Hunden der Fall ist.



Tina Fluder (links) und Petra Roos vom Tierheim an der Ron mit 2 von rund 40 Katzen, die im Heim leben. Bild: Corinne Glanzmann (Root, 17. Juli 2019)

Immer wieder mit herrenlosen Katzen zu tun hat auch das Tierheim an der Ron in Root. Betriebsleiterin Petra Roos sagt, dass die Katzenplätze im Heim «so gut wie immer ausgebucht» seien. Dieser Tage beherbergt das Heim rund 40 Katzen. «Wir haben jeden Tag Anfragen, um Katzen bei uns abzugeben. Wir müssen immer wieder Absagen erteilen.» Die Lage habe sich in den vergangenen Jahren «sicher nicht gebessert», erklärt Roos. Eine Verschlimmerung stelle sie aber auch nicht fest. Die Leute seien aber sicher vermehrt sensibilisiert auf das Katzenelend.

Petition mit über 115 000 Unterschriften eingereicht

Weiter geht die Tierschutzorganisation Netap. Sie fordert eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen in der Schweiz. Also für alle Katzen, die unbeaufsichtigten Freigang haben. Eine entsprechende Petition mit über 115 000 Unterschriften wurde vor einem Jahr in Bern eingereicht. Vor einem Monat

Kanton will Katzenhalter sensibilisieren

Martin Brügger, Kantonstierarzt im Kanton Luzern, kennt dieses Elend ebenfalls. «Wir haben aber keine Zahlen, die belegen, dass es in den vergangenen Jahren schlimmer geworden ist.» Doch werde von Seiten des Kantons seit einiger Zeit verstärkt auf die Situation der Katzen geachtet. «Im Rahmen der regelmässigen Kontrollen auf den Bauernhöfen stellen wir zum Beispiel den Bauern Informationen zum Umgang mit kranken Katzen und zur Verhinderung der übermässigen Vermehrung zur Verfügung.»

Es gelte in der Tat, das Problem im Auge zu behalten und darauf zu reagieren. Die Behörden hätten die Möglichkeit, bei Verstössen einzugreifen. Wenn also beispielsweise ein Halter seine Katzen nicht tierrgerecht

behandelt, können ihm Massnahmen auferlegt werden, oder in schweren Fällen kann er zusätzlich auch gebüsst werden. Martin Brügger plädiert dafür, Katzenhalter entsprechend zu sensibilisieren.

Petition mit über 115 000 Unterschriften eingereicht

Weiter geht die Tierschutzorganisation Netap. Sie fordert eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen in der Schweiz. Also für alle Katzen, die unbeaufsichtigten Freigang haben. Eine entsprechende Petition mit über 115 000 Unterschriften wurde vor einem Jahr in Bern eingereicht. Vor einem Monat

«In der ganzen Schweiz herrscht ein immenses Katzenelend.»



Susann Schmid Network for Animal Protection

nahm sich der Nationalrat des Anliegens an, lehnte es allerdings ab. Der Ständerat befasste sich zu einem späteren Zeitpunkt damit. «Das Problem ist, dass sich die Parteien zu wenig dafür interessieren und auch die Öffentlichkeit zu wenig über das Katzenelend weiss», kritisiert Susann Schmid.

Sie verweist auf Deutschland, wo die Kastrationspflicht in rund 700 Städten und Gemeinden gilt. «Dort, wo eine Pflicht besteht, hat sich die Situation für Katzen stark verbessert. Eine solche Pflicht braucht die Schweiz, damit sich das Katzenelend endlich reduziert.» Sarah Ross, Haustiexpertein beim deutschen Ableger der Tierschutzstiftung Vier Pfoten, bestätigt: In der Gemeinde Bruchhausen-Vilsen in Niedersachsen beispielsweise herrscht seit 2012 eine Kastrationspflicht, 600 Katzen seien bis dato kastriert worden. «In der Gemeinde konnte ein deutlicher Rückgang an Katzenkindern, die in Tierheimen landen, festgestellt werden. Es gibt deutlich weniger Katzenpopulationsherde und auch viel weniger Beschwerden von Einwohnern.»

Generell sei es allerdings schwierig zu beurteilen, wie sich die Kastrationspflicht auf die Städte und Gemeinden ausgewirkt hat, da vor der Einführung Zahlen gefehlt hätten. Nichtsdestotrotz ist Sarah Ross überzeugt: Wenn die Kastrationspflicht existiert und diese auch durchgesetzt wird, könnten sehr gute Resultate erzielt werden.

So hält man Katzen

Die Luzerner Behörden empfehlen diesen Umgang mit Katzen:

- Täglich ausreichender Zugang zu **Katzenfutter** und **Trinkwasser**, dauernder Zugang zu einer Unterkunft mit Rückzug und Witterungsschutz bieten.
- Die periodische **Behandlung gegen Parasiten** (Würmer, Flöhe usw.) sowie Impfung und Kastration fördern die Gesundheit.
- Kranke oder verletzte Katzen **tierärztlich untersuchen** und behandeln, oder wenn nötig, töten lassen.
- Die Anforderungen an die Tierhalter und der Aufwand zur Betreuung der Katzen erhöht sich mit zunehmender Anzahl Tiere. Eine **Kastration** verhindert eine übermässige Vermehrung am effektivsten. (mst)

Kastrationstage für herrenlose Katzen

Die Tierschutzorganisation Netap organisiert immer wieder Kastrationstage für herrenlose Katzen. Die nächsten finden am 26. Oktober in **Stans** und **Nottwil**, am 24. November und am 19. Januar 2020 in Nottwil statt. Auch der Tierschutz Luzern führt Kastrationsaktionen durch: Die nächsten finden am 12./19./26. November und am 10. Dezember in **Zell/UFhusen** und am 13./24. November in **Nottwil** statt. (mst)